



Kaiserburg mit Sinwellenturm (links) und Luginsland (rechts).

Tim Sünderhauf und Thilo Bayer

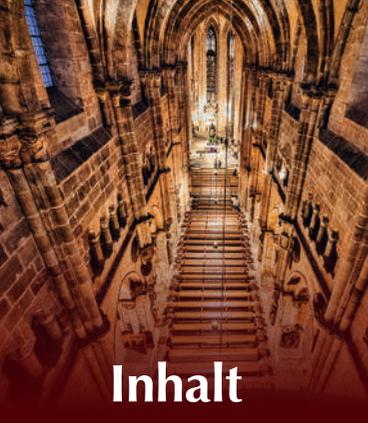
# Nürnberg

55 Meilensteine  
der **Geschichte**

Menschen, Orte und Ereignisse,  
die unsere Stadt bis heute prägen

SUTTON





# Inhalt



Nürnberg	14	Berühmtester Sohn der Stadt	34	29	Des Reiches Schatzkästlein	64	44	Lebzelter und Zeidler	94
<b>Weltruhm, Fall und Wiedergeburt</b>	<b>6</b>	<b>Albrecht Dürer und sein Wirken</b>	<b>34</b>	<b>30</b>	<b>Die romantische Mittelalterstadt</b>	<b>64</b>	<b>45</b>	<b>Exportschlager (Elisen-)Lebkuchen</b>	<b>94</b>
<b>1</b>	<b>Auf dem Fels in die Freiheit</b>	<b>15</b>	<b>Bronze auf Stein</b>	<b>36</b>	<b>31</b>	<b>Paneuropäische Wasserstraße</b>	<b>66</b>	<b>46</b>	<b>Mit Kraut oder als Drei im Weggla</b>
	<b>Die Ursprünge der Stadt</b>		<b>Johannis- und Rochusfriedhof</b>			<b>Alter und neuer Kanal</b>			<b>Die kleinste Bratwurst der Welt</b>
<b>2</b>	<b>Der Eremit und sein Grab</b>	<b>16</b>	<b>Luthers Außenstelle</b>	<b>38</b>	<b>32</b>	<b>Vom Adler zur Fressmeile</b>	<b>68</b>	<b>47</b>	<b>Automatisiert und fahrerlos</b>
	<b>Die Sebalduskirche und ihr</b>		<b>Der Weg zur Reformation</b>			<b>Nürnberg und die Eisenbahn</b>			<b>Unterwegs mit U-Bahn und Tram</b>
	<b>Namensgeber</b>		<b>17</b>	<b>Schuster, bleib bei deinen Leisten</b>	<b>40</b>	<b>33</b>	<b>25.000 Ausstellungsstücke</b>	<b>48</b>	<b>Geliebter Depp</b>
<b>3</b>	<b>Wahrzeichen der Stadt</b>		<b>Hans Sachs und die Meistersinger</b>			<b>Das Germanische Nationalmuseum</b>	<b>72</b>		<b>Der Club und seine Fans</b>
	<b>Die Kaiserburg</b>		<b>18</b>	<b>Stolzer Profanbau</b>	<b>42</b>	<b>34</b>	<b>Rotbier und Helles</b>	<b>49</b>	<b>Stetiger Aufstieg</b>
<b>4</b>	<b>Verjagt und ermordet</b>		<b>Das Rathaus und seine Prunksäle</b>	<b>42</b>		<b>Die Brauereigeschichte der Stadt</b>	<b>74</b>		<b>Die Entwicklung des Flugbetriebs</b>
	<b>Jüdisches Leben und Sterben</b>		<b>19</b>	<b>Im dunklen Untergrund</b>	<b>44</b>	<b>35</b>	<b>Der Nürnberger Stil</b>	<b>50</b>	<b>Von der Vielfalt zum „Cinemagnum“</b>
	<b>in Nürnberg</b>		<b>Lochgefängnisse und Felsengänge</b>	<b>44</b>		<b>Bauentwicklung bis 1900</b>	<b>76</b>		<b>Die Nürnberger Kinoszene</b>
<b>5</b>	<b>Vom Geist des Mittelalters</b>		<b>20</b>	<b>Alte und Neue Landschaft</b>	<b>46</b>	<b>36</b>	<b>Denkmal des Größenwahns</b>	<b>51</b>	<b>Garten dreier Städte</b>
	<b>Alle Wege führen zur Lorenzkirche</b>		<b>21</b>	<b>Reichswald und Landbesitz</b>	<b>46</b>		<b>Das Reichsparteitagsgelände</b>		<b>Das Knoblauchsland</b>
<b>6</b>	<b>Eine königliche Beziehung</b>		<b>Inseln und Brücken</b>	<b>48</b>	<b>37</b>	<b>Blutschutz und Friedenstafel</b>	<b>80</b>	<b>52</b>	<b>Kunst und Kontroversen</b>
	<b>Zwei Herrscher als Förderer</b>		<b>Leben an der Pegnitz</b>	<b>48</b>		<b>Nürnberg und die Menschenrechte</b>	<b>80</b>		<b>Nürnberger Kessel und Blaue Nacht</b>
<b>7</b>	<b>Unmittelbar privilegiert</b>		<b>22</b>	<b>Der Nachrichten von Nürnberg</b>	<b>50</b>	<b>38</b>	<b>Nur noch eine Trümmerwüste</b>	<b>53</b>	<b>Volks- und Stadtparks</b>
	<b>Der Rat und die Selbstverwaltung</b>		<b>Meister Franz und das Strafgesetz</b>	<b>50</b>		<b>Zerstörung und Wiederaufbau</b>	<b>82</b>		<b>Naherholung in Nord und Süd</b>
<b>8</b>	<b>Die Monopole der Pfeffersäcke</b>		<b>23</b>	<b>Krieg und Frieden</b>	<b>52</b>	<b>39</b>	<b>Schwurgerichtssaal 600</b>	<b>54</b>	<b>Barden, Rocker, Klassik-Fans</b>
	<b>Der reichsstädtische Handel</b>		<b>24</b>	<b>Der Nürnberger Exekutionstag 1649</b>	<b>52</b>		<b>Die Nürnberger Prozesse</b>		<b>Hier spielt die Musik</b>
<b>9</b>	<b>Pesthäuser, Spitäler, Kliniken</b>		<b>25</b>	<b>Wie Familie Tucher lebte</b>	<b>54</b>	<b>40</b>	<b>Wegweiser in die Demokratie</b>	<b>55</b>	<b>Spielwaren und Konsumgüter</b>
	<b>Die städtische Krankenversorgung</b>		<b>26</b>	<b>Herrensitze und Barockgärten</b>	<b>54</b>		<b>Die Nürnberger Zeitungen</b>		<b>Die Welt zu Gast im Messezentrum</b>
<b>10</b>	<b>Eine der längsten Europas</b>		<b>27</b>	<b>Von der Puppe zum Schmetterling</b>	<b>56</b>	<b>41</b>	<b>Für Arbeitslose und Flüchtlinge</b>	<b>112</b>	<b>Die Zukunft im Blick</b>
	<b>Die Stadtmauer und ihre Türme</b>		<b>28</b>	<b>Die Anfänge der Maria Sibylla Merian</b>	<b>56</b>		<b>Sitz zweier Bundesbehörden</b>		<b>Die Stadt als Hochschulstandort</b>
<b>11</b>	<b>Vom Sumpf zum Stadtplatz</b>		<b>29</b>	<b>Nürnberger Straßenkünstler</b>	<b>58</b>	<b>42</b>	<b>Besuchermagnet mit Dramen</b>	<b>118</b>	<b>Autor und Fotograf</b>
	<b>Die Entwicklung des Hauptmarktes</b>		<b>30</b>	<b>Historische Stadtansichten</b>	<b>58</b>		<b>Der Tiergarten Nürnberg</b>		<b>Danksagung und Bildnachweis</b>
<b>12</b>	<b>... geht durch alle Land</b>		<b>31</b>	<b>Justizmord im Auftrag Napoleons</b>	<b>60</b>	<b>43</b>	<b>Tradition und Touristen</b>	<b>119</b>	
	<b>Das Nürnberger Handwerk</b>		<b>32</b>	<b>Die Hinrichtung des Verlegers Palm</b>	<b>60</b>		<b>Der Nürnberger Christkindlesmarkt</b>	<b>92</b>	
<b>13</b>	<b>Von der Bibel zur Weltchronik</b>		<b>33</b>	<b>Das Ende als freie Reichsstadt</b>	<b>62</b>				
	<b>Bücher, Schriften, Landkarten</b>		<b>34</b>	<b>Nürnberg kommt zu Bayern</b>	<b>62</b>				

# Nürnberg

## Weltruhm, Fall und Wiedergeburt

Nürnberg heute, das sind für Besucherinnen und Besucher in erster Linie Fachwerk, Sandstein und Butzenscheiben, Lebkuchen und Bratwürste, Reichsparteitagsgelände und Schwurgerichtssaal. Doch jenseits aller touristischen Klischees hat die Stadt eine noch viel reichhaltigere Geschichte.

So war die Nürnberger Burg einst wichtiger Sitz römisch-deutscher Herrscher und Schauplatz des ersten Hoftags jedes neu gekrönten Reichsoberhauptes. 350 Jahre lang beherbergte die „liebliche Noris“, wie ein Dichter der Renaissance die Stadt latinisierend nannte, die Reichskleinodien. Sie war die erste Reichsstadt, die die Reformation einführte, und Hort des Humanismus und der Kunst.

So schreibt Bruno Preisendörfer, großer Erklärer des Alltagslebens der Deutschen in früheren Zeiten („Als unser Deutsch erfunden wurde – Reise in die Lutherzeit“), dass die Lutherzeit „für Kunsthistoriker (und natürlich für Nürnberger) eher die Dürerzeit ist“. Recht hat er, war Dürer doch zweifellos der herausragendste Künstler des deutschsprachigen Raumes – wenn auch keineswegs die einzige Nürnberger Berühmtheit ihrer Zeit.

Dank der Kunst seiner Zeichner und Bildhauer, Buchdrucker und Kartografen, der Denkart seiner Humanisten und Meistersinger, des Zusammenspiels seines Handwerks und seiner Kaufleute war Nürnberg um 1500 eine Stadt von Weltruhm. Das beweist auch Preisendörfer, indem er Nürnberg in seinem Werk „Reise in die Lutherzeit“ rund 200 Mal erwähnt – und damit öfter als die anderen

zehn größten deutschen Städte jener Zeit zusammengenommen.

Dank seiner Strahlkraft war Nürnberg zum Ende des Mittelalters mit rund 38.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des deutschsprachigen Raumes, hinter Köln und Prag, aber noch vor Augsburg, Danzig und Hamburg – und weit vor München (was an dieser Stelle erwähnt sein soll, um ein wenig die fränkische Seele zu streicheln).

Doch nichts hält ewig, und so verblasste auch der Ruhm der Noris, bis diese 1806 ihren Status als freie Reichsstadt verlor und zur Provinzstadt im Königreich Bayern herabsank. Auf einmal schien Nürnberg aus der Welt gefallen, düster und hässlich. Bis romantisch Gesinnte es als mittelalterliches Schatzkästlein wiederentdeckten. Zugleich schwang Nürnberg sich zur Industriemetropole und Hochburg der Arbeiterschaft auf.

Doch Nürnberg hat auch eine dunkle Seite, war die Stadt doch Ort der Judenpogrome und der „Rassegesetze“ und als Stadt der Reichsparteitage als größtes Massenaufmarschgelände Deutschlands, wenn nicht der Welt vorgesehen. Das alles ließ die Noris häufiges Ziel der alliierten Luftangriffe werden.

Zwar sind die Spuren des Krieges im Stadtbild heute noch zu finden. Doch hat der in einem grandiosen Kraftakt vollzogene Wiederaufbau nach 1945 eine Stadt hervorgebracht, die Alt und Neu verbindet und die keineswegs mehr düster und hässlich ist – mit einem reichhaltigen Kultur- und Freizeitangebot, mit Parks und Gärten sowie einer verantwortungsbewussten Erinnerungspolitik.



Plan der Stadt aus dem Werk „Des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg Zierde“ von 1702.

Das schätzen auch auswärtige Gäste, von denen jährlich rund zwei Millionen den Weg in die Frankenmetropole finden. Daneben ist Nürnberg als urbanes Zentrum der gleichnamigen Metropolregion (zu der auch die Städte Fürth, Erlangen und Schwabach zählen) wichtiger Arbeitgeber für zahlreiche im Umland lebende Menschen. Ganz in der Tradition der Handwerker- und Arbeiterstadt früherer Tage ist die Noris bis in die Gegenwart ein wichtiger Industriestandort geblieben.

Nürnberg heute, das mag für Auswärtige also vordergründig Burg und Dürer, Bratwurst und Lebkuchen, Mittelalterromantik und NS-Größenwahn sein. Doch für seine rund 530.000 Einwohner ist die zweitgrößte Stadt Bayerns in erster Linie eine, in der es sich gut leben und arbeiten lässt – und deren reichhaltige Geschichte immer wieder Gelegenheit bietet, aus dem Alltag auszubrechen. Dazu möchte dieses Buch Gelegenheit geben.

# 1 Auf dem Fels in die Freiheit Die Ursprünge der Stadt

Im Jahr 2050 wird Nürnberg das 1000. Stadtjubiläum feiern. Zurückzuführen ist das auf die älteste schriftliche Erwähnung der späteren Stadt als „Norenberc“ in der sogenannten Sigena-Urkunde. Die Besiedlung des Nürnberger Raumes ist aber viel älter. Sie begann womöglich 65.000 Jahre vor unserer Zeit.

Am 16. Juli 1050 trat ein Edler namens Richolf vor Heinrich III., den römisch-deutschen Kaiser. In Richolfs Begleitung war eine Unfreie mit Namen Sigena, um deren Freimachung er den Herrscher bat. In einem symbolischen Akt schlug Heinrich III. daraufhin der Frau einen Pfennig aus der Hand. Vermutet wird, dass eine Eheschließung zwischen Richolf und Sigena Hintergrund der Handlung war.

Schriftlich niedergelegt wurde das oben beschriebene Geschehen in einem Dokument, welches das Stadtarchiv Nürnberg heute als einen seiner größten Schätze bewahrt: die sogenannte Sigena-Urkunde. Sie nennt als Ort des Geschehens eine Befestigung nördlich der Pegnitz, in deren Mauern Heinrich auf einer Reise einen Hoftag abhielt – und ist der erste schriftliche Beleg für die Existenz einer Örtlichkeit namens „Norenberc“.

Der Name (auch „Norinberch“ oder „Nuorinberch“) wird heute von der Geschichtsforschung auf das Wort „Nor“ für „Fels“ zurückgeführt. Andere Theorien verweisen auf einen möglichen Zusammenhang mit dem bayerischen Nordgau, der im Mittelalter weite Teile der späteren Oberpfalz nördlich der Donau umfasste und sich zeitweilig bis zum Zusammenfluss von Rednitz und Pegnitz erstreckte.

Als humanistische Gelehrte die Stadt im 15. Jahrhundert mit den römischen Gründungen Augsburg und Regensburg gleichstellen wollten, brachten sie den Namen „Norenberc“ mal mit Tiberius Claudius Nero (dem römischen Kaiser Tiberius), mal mit dem keltischen Stamm der Noriker in Verbindung. Auch der Chorturm der Burgkapelle, aufgrund seiner ungewöhnlichen romanischen Skulpturen der römischen Göttin Diana zugesprochen und als Heidenturm bezeichnet, diente als (vermeintliche) Bestätigung für eine römische Gründung. Dass die Römer so weit nördlich der Donau (und damit des Limes) eine Niederlassung gründeten, gilt heute jedoch als ausgeschlossen.

Ältester Nachweis menschlicher Existenz im Nürnberger Raum ist ein rund 65.000 Jahre alter Backenzahn eines Neandertalers aus einer Höhle bei Hunas (rund dreißig Kilometer östlich der Stadt). Weitere archäologische Funde belegen für die folgende Stein-, Bronze- und Eisenzeit die fortgesetzte Anwesenheit von Menschen auf dem heutigen Stadtgebiet. So wurden aus bronzezeitlichen Grabstätten unter anderem Reste von Gefäßen, Beilen, Nadeln und Messern geborgen, als bedeutungsvoll gelten Funde bei Mөгeldorf und Hammer (Laufamholz), in jüngster Zeit fanden Archäologen bei Wetzendorf Nachweise



Die Sigena-Urkunde mit der ersten Erwähnung von „Norenberc“.

menschlicher Niederlassungen aus der Zeit zwischen 1800 und 380 vor Christus.

Spätestens seit 800 vor Christus waren für das Stadtgebiet keltische Einflüsse maßgeblich, die sich mit Unterbrechung auch erneut ab etwa 150 vor Christus belegen lassen. Die endgültige Abwanderung der Kelten aus dem kompletten süddeutschen Raum, wohl mit verursacht durch das Eindringen germanischer Stämme, erfolgte ungefähr 60 Jahre vor unserer Zeitrechnung.

Die Spuren der folgenden Jahrhunderte sind weniger eindeutig. So sind archäologisch einerseits slawische Funde nachweisbar, zugleich wurde das heutige Stadtgebiet lange dem bayrischen Nordgau als nordwestlichster Zipfel und damit dem Macht-

einfluss der (aus dem heutigen Altbayern und Österreich stammenden) Baiern zugeordnet. In Teilen der heutigen Metropolregion breiteten sich im 8. Jahrhundert wiederum von Westen her die Franken aus und gründeten unter anderem die Königshöfe Forchheim und Fürth. Doch erst ab dem späten 9. Jahrhundert ist auch zwischen südlichem Burgberg und Pegnitz archäologisch eine durchgehende Besiedlung nachweisbar.

Diese bildete nach neueren Erkenntnissen wohl die Keimzelle der späteren Stadt. In Ermangelung älterer schriftlicher Belege wird jedoch das Jahr 1050 als historischer Startpunkt für Nürnbergs Stadtgeschichte herangezogen. Und so kennt den Namen Sigena heute jedes Nürnberger Schulkind.

# 22 Der Nachrichter von Nürnberg

## Meister Franz und das Strafgesetz

Das Tagebuch des Nürnberger Henkers Franz Schmidt ist eines der wenigen detailreichen Zeugnisse einer Zeit, in der Folter, Verstümmelung und Hinrichtung übliche Praxis der Strafordnung waren. Schmidt selbst galt als gewissenhafter und bodenständiger Mann – wovon das Henkerhaus-Museum zu berichten weiß.

Es waren 362 Hinrichtungen sowie annähernd gleich viele Leibesstrafen: das Werk des Franz Schmidt, der um 1600 Henker in Nürnberg war – und darüber selber Tagebuch führte. Vierzig Jahre diente Schmidt als sogenannter Nachrichter, ihm zur Seite stand ein Gehilfe mit der Bezeichnung „Löwe“. Gemeinsam waren sie zuständig für die Tortur (Folter) und Strafausübung im frühneuzeitlichen Nürnberg.

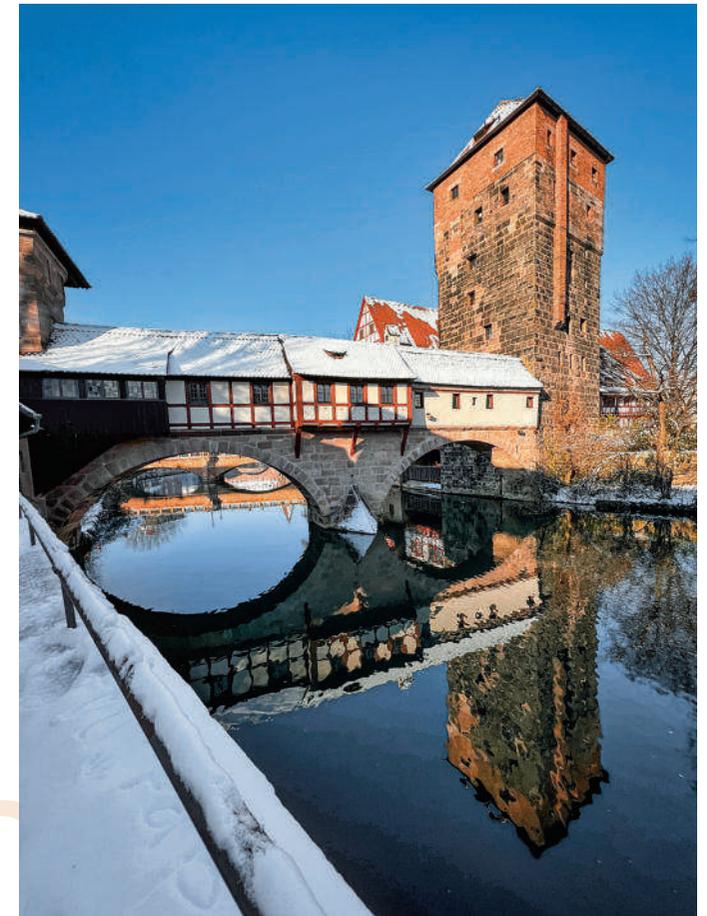
Zu den Todesstrafen zählten damals das (ehrenvolle) Köpfen mit dem Schwert, das (ehrenlose) Erhängen, das Rädern (Zerschmettern der Gliedmaßen), Viertelrennen oder Verbrennen, das Begraben bei lebendigem Leib sowie das Ertränken. Der Galgen (der sogenannte Rabenstein) und die Richtstätte befanden sich außerhalb der Stadt gegenüber dem Frauentor, der Ort des Ertränkens lag nahe dem heutigen Großweidenmühlsteg.

Daneben gab es drastische Strafen des Leibes wie das Peitschen mit der Rute, das Verstümmeln oder Brandmarken, sowie weniger brutale wie die Haft im Turm (wie dem Luginsland oder Schulturm, meist bis zur Rückzahlung einer Schuld), aber auch der Verlust des Vermögens und die Ausweisung aus der Stadt. Doch wurden zu Schmidts Zeiten Betrüger und Fälscher, Räuber und Diebe sowie vermeintliche Hexen und Zauberer meist hingerichtet.

Hauptmotive dieser obrigkeitlichen Brutalität waren gleichermaßen Ahndung der Tat wie Abschreckung für andere. Zudem darf nicht vergessen werden, dass Kriminalität im Mittelalter und der Frühneuzeit für Geschädigte oft weit existenziellere Folgen hatte als heute: Verletzungen des Opfers konnten in dessen Erwerbsunfähigkeit münden, Raub oder Diebstahl zu finanzieller Not bis hin zum Hungertod führen. Betrug oder Geldfälschung erschütterten das Vertrauen in die Macht der Obrigkeit und in den ehrlichen Handel. Die Todesstrafe ging auch immer mit dem Angebot an die Verurteilten einher, am Tag der Hinrichtung die Sünden zu gestehen und damit das Seelenheil fürs Jenseits zu retten.

Die Strafverfolgung beruhte zudem nicht auf reiner Willkür, sondern war in sogenannten Halsgerichtsordnungen festgeschrieben. Berühmtes Beispiel ist die (vom Nürnberger Stadtrecht beeinflusste) Bamberger Halsgerichtsordnung des Jahres 1507, die wiederum als Vorlage für die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. von 1532 diente (das erste im gesamten Reich gültige Strafrecht). Diese Gesetze legten meist fest, in welchen Fällen gefoltert und dass niemand nur auf Basis von Indizien verurteilt werden durfte.

Die Henkerbrücke mit dem Henkerturm (links) beherbergte die Wohnung des Nachrichters. Rechts der alte Wasserturm. Beide Türme sind Überreste der vorletzten Stadtmauerung.



Um 1400 war die Strafergerichtsbarkeit in Nürnberg auf den Kleinen Rat übergegangen und dieser somit zu Franz Schmidts Zeiten dessen Arbeitgeber. Schmidt stellte seine Tätigkeit nie infrage, war jedoch aus Sicht seiner Zeit keineswegs ein Sadist. Seine Aufzeichnungen zeugen von zahlreichen Versuchen, Hinrichtungen so human wie möglich zu vollziehen. Seine Dienstbehausung war ein Teil der vorletzten Stadtbefestigung über der Pegnitz samt angrenzendem Turm. Seit 2007 findet sich hier am Trödelmarkt, direkt am malerischen Henkersteg, das Henkerhaus-Museum.

Ein erster Nachrichter ist in Nürnberg bereits rund 200 Jahre vor Meister Franz namentlich genannt. Der wohl berühmteste lokale Kriminelle, der Raub-

ritter Epplein (eigentlich: Ekkelein) von Gailingen, wurde hingegen nicht in Nürnberg gerichtet, obwohl er mehrfach städtische Kaufleute ausgeraubt hatte. Er entkam der Legende nach dank eines Sprungs zu Pferd über die Burgmauer – und wurde doch 1381 (bei Neumarkt in der Oberpfalz) gerädert und enthauptet. Die letzte Hinrichtung durch einen reichsstädtischen Henker fand hingegen lange Zeit nach Schmidts Wirken statt: 1806 wurde ein Knecht, der zum Mörder geworden war, geköpft und sein Körper aufs Rad gelegt. Die Todesstrafe der Komplizin wurde in eine zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Sie musste die Exekution mit ansehen. Meister Franz hätte wohl nichts dabei gefunden.

# 28 Das Ende als freie Reichsstadt Nürnberg kommt zu Bayern

Mit der Übergabe an das Königreich Bayern am 15. September 1806 verlor Nürnberg endgültig sein Privileg als freie, nur direkt („unmittelbar“) den deutschen Kaisern unterstehende Reichsstadt. Es war das Ende einer Zeit der Verschuldung und der Unsicherheit – aber ein Ende mit Schrecken.

Die Uhren zeigten Punkt zehn Uhr vormittags, als am 15. September 1806 der Bevollmächtigte Kaiser Napoleons die Stadt Nürnberg feierlich an Bayern übergab. Vor eifrig paradiierendem französischem und Nürnberger Militär sowie unter Glockengeläut und Kanonendonner nahm der bayerische Generalkommissär für die fränkischen Neuerwerbungen, Carl Friedrich Graf Thürheim, die Huldigungen der Repräsentanten der Stadt entgegen. Es war das endgültige Ende der Zeit als freie Reichsstadt, die Nürnberg über 550 Jahre gewesen war.

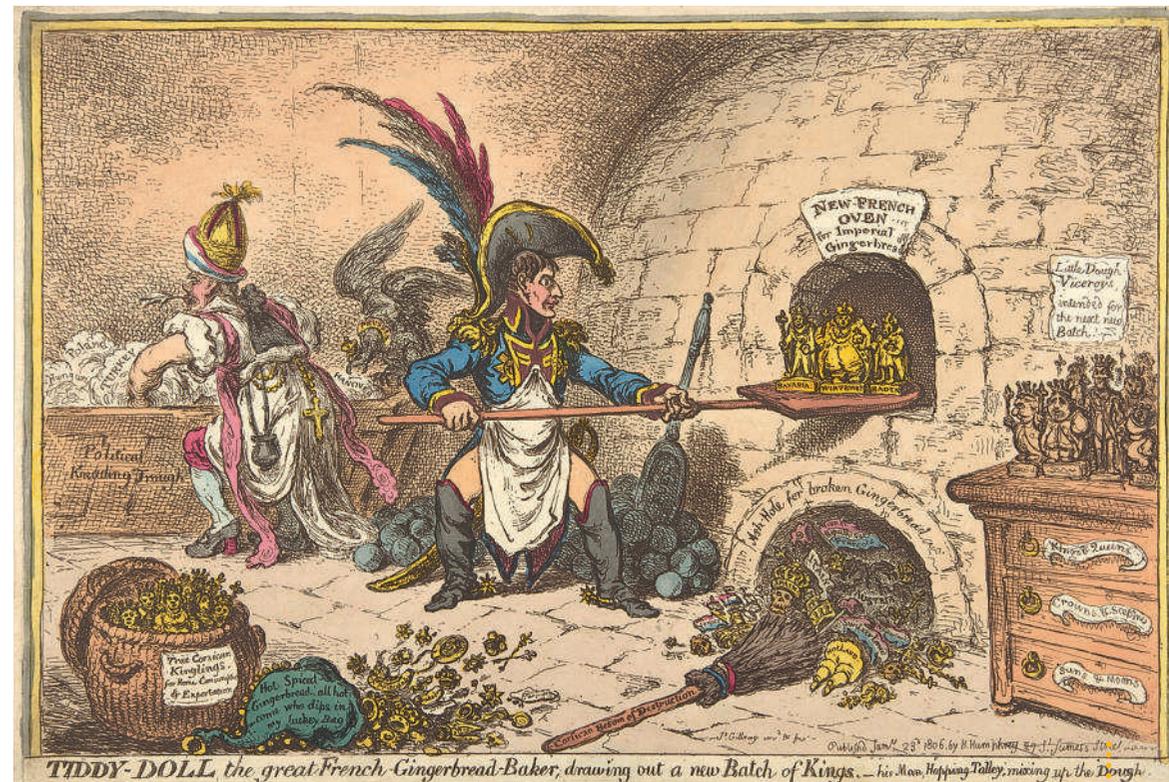
Der Übergabe an das Haus Wittelsbach vorangegangen war eine Phase der Unsicherheit und Handlungsunfähigkeit der Stadt, inklusive mehrmaliger französischer Besetzung und des Versuchs des Rates, sich dem König von Preußen zu unterwerfen (der aufgrund der hohen Schulden der Stadt dankend ablehnte). Schließlich schuf Napoleon vollendete Tatsachen, indem er im Sommer 1806 für die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation sorgte und Nürnberg seinem neuen, frisch zum Königreich erhobenen Bündnispartner Bayern schenkte.

Die Folgen für Nürnberg waren umfassend: Die seit 1525 lutherische Stadt wurde Teil eines katholischen Königreiches (allerdings wurde allen protes-

tantischen Untertanen Religionsfreiheit zugesagt). Vielfältige Errungenschaften der vergangenen Jahrhunderte wurden mit einem Federstrich beseitigt, das alte Münzamt gesperrt, diverse in der Stadt genutzte Geldsorten im Wert herabgesetzt. Das alte reichsstädtische Militär wurde abgeschafft, zahlreiche Beamte wurden entlassen, 1809 die Nürnberger Universität in Altdorf aufgelöst. Der Rat der Stadt tagte zwar weiter, aber die Macht ging nun von München aus (oder stellvertretend vom neu eingesetzten Nürnberger Polizeidirektor Christian Wurm). Bald folgten erste Aushebungen junger Männer für das bayerische Heer.

Ganz besonderen Groll zogen sich Staatsminister Montgelas und seine Vertreter Thürheim und Wurm aber durch die Plünderung zahlreicher Kunstschatze aus den Nürnberger Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu, die teils nach München gebracht, teils verkauft, zerschlagen oder eingeschmolzen wurden. Getilgt werden sollten damit die Schulden der Stadt, die man auf enorme zwölf Millionen Gulden taxierte.

Doch Nürnberg erfuhr auch Aufwertung: Bereits 1807 wurden die Königliche Hofbank (von Fürth) und das militärische Generalkommando für Franken (von Bamberg) hierher verlegt. Ein Jahr später kam es zur territorialen Neuordnung



Der französische Kaiser backt Lebkuchen-Monarchen (britische Radierung von 1806): satirische Darstellung Napoleons, der den Kurfürsten von Bayern zum König erhob und ihm Nürnberg zum Geschenk machte.

Bayerns am Beispiel Frankreichs: Das Königreich wurde in fünfzehn nach Flüssen benannte Kreise aufgeteilt. Nürnberg wurde Sitz des Pegnitzkreises, erhielt eine eigene Finanzdirektion, ein Stadtgericht und ein Rentamt.

Am 16. Oktober 1808 besuchte dann König Max Joseph I. erstmals Nürnberg und erhielt am Neutor die Schlüssel der Stadt überreicht. Wenige Tage später fand die letzte Sitzung des Kleineren Nürnberger Rats statt, der daraufhin aufgelöst wurde. Drei Jahre später folgte der (eher repräsentativen Zwecken dienende) Größere Rat als letztes Vertretungsorgan des Patriziats der Stadt.

Da wundert es wohl nicht, dass im Juni 1809 in Nürnberg einmarschierende österreichische Truppen neue Hoffnungen auf eine Rückkehr in das ehemals deutsche, nun österreichische Kaiserreich weckten. Graf Thürheim wurde als Zeichen des Ressentiments gegen München von einer aufgebracht Menge fast gelyncht. Bald jedoch zogen wieder bayerische Truppen in Nürnberg ein – alles blieb beim (neuen) Alten. 1810 folgte dann quasi die Strafe: Der Pegnitzkreis wurde aufgelöst, Nürnberg dem Rezatkreis (seit 1838 Mittelfranken) mit Regierungssitz in Ansbach zugeteilt – und damit zur Provinzstadt degradiert.

# 36 Denkmal des Größenwahns Das Reichsparteitagsgelände

Für Adolf Hitler galt Nürnberg mit seiner mittelalterlichen Tradition als Vorzeigestadt. Ab 1933 erkor er sie zur „Stadt der Reichsparteitage“. Zu diesem Zweck ließ er ein riesiges Aufmarschgelände errichten, mit Sportarenen, Kolosseum und Großer Straße. Heute erinnert Nürnberg hier an das dunkle Erbe des Nationalsozialismus.

Bereits 1927 und 1929 veranstalteten die Nationalsozialisten ihre Parteitage in Nürnberg, „der deutschesten aller deutschen Städte“. Ab 1933 wurde die ehemalige Stadt der Reichstage dann offiziell zur „Stadt der Reichsparteitage“: Jeden September versammelte sich hier die NS-Riege mit ihren Anhängern, zelebrierte vor bis zu einer Million Menschen den Führerkult und inszenierte die Deutschen als wehrhafte Volksgemeinschaft.

Neben Kundgebungen in der mit Hakenkreuzfahnen übersäten Innenstadt oder im Opernhaus diente als Schauplatz für die Massenparaden ein (seit der Landung eines Luftschiffes im Jahre 1909 als Zeppelinwiese bezeichnetes) Areal im Südosten der Stadt. Hier ließ Adolf Hitler nach eigenen Plänen und denen des Architekten Albert Speer eine monumentale Versamlungs- und Aufmarschstätte errichten. Unter Einbeziehung des Volksparks Dutzendteich und angrenzender Flächen wie des Luitpoldhains sollte dem „Tausendjährigen Reich“ ein größenwahnsinniges Denkmal gesetzt werden. Die Regisseurin Leni Riefenstahl drehte hier ihre NS-Propagandafilme wie „Triumph des Willens“.

In der Folgezeit musste der Tiergarten weichen und wurde die Luitpoldhalle umgebaut, entstanden Luitpoldarena,

Zeppelintribüne und die den Dutzendteich zerteilende Große Straße als zentrale Achse. Die Fertigstellung der 1935 begonnenen Kongresshalle (angelehnt an das Colosseum in Rom) wurde jedoch ebenso durch den Krieg verhindert wie der Bau des 1937 grundsteingelegten Deutschen Stadions, das als größtes Stadion der Welt 400.000 Menschen Platz bieten sollte (heutiger Silberbuck mit Silbersee).

Eine menschenverachtende Entwicklung nahm der für die Teilnehmer der Reichsparteitage gebaute Bahnhof Märzfeld (östlich des heutigen Messegeländes): Nach Kriegsbeginn fungierte er zum An- und Abtransport von Kriegsgefangenen, 1941 und 1942 zur Deportation fränkischer Juden in die Vernichtungslager. Das weiter südlich errichtete Lager für Reichsparteitagsteilnehmer (Gleiwitzer Straße) wurde unter anderem zum Zwangsarbeiterlager umfunktioniert. Nach 1946 diente das Gelände als Internierungslager für Deutsche sowie als Unterbringungsstätte für Flüchtlinge und Heimatlose (sogenannte Displaced Persons).

Zuvor hatte die US-Armee am 22. April 1945 das Hakenkreuz am Mittelbau der Zeppelintribüne gesprengt. Der Kongresshallen-Torso dämmerte fortan im Dornröschenschlaf vor sich hin. Sein Innenhof diente zeitweilig als Abstellfläche für



Der hufeisenförmige Rundbau der Kongresshalle prägt heute den angrenzenden Großen Dutzendteich. Der das Hufeisen rechts abschließende Flachbau (Südflügel) beherbergt Musiksaal und Serenadenhof, sein Pendant dahinter (nicht im Bild) das Dokuzentrum.

Autos, seine Räumlichkeiten als Lagerstätte. Im Südflügel zogen die Nürnberger Symphoniker ein. Pläne für den Umbau zum Sportstadion wurden hingegen genauso wenig realisiert wie solche für ein Einkaufszentrum darin.

Infolge der 1985 eröffneten Ausstellung „Faszination und Gewalt“ im Goldenen Saal der Zeppelintribüne entwickelte sich dann Mitte der 1990er-Jahre die Idee einer großen Dauerausstellung. 2001 wurde im Nordflügel der Kongresshalle das „Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände“ eröffnet, seit 2006 leitet zudem ein Informationssystem über das umliegende Areal.

Heute sind Zeppelfeld und Dokuzentrum (mit bis zu 250.000 Besuchern jährlich) einer der bedeutendsten Orte in

Deutschland für die Auseinandersetzung mit dem NS-Erbe. Die Frage nach dem Erhalt der noch bestehenden Bauten führt immer wieder zu öffentlichen Debatten. Manche wollen sie verfallen lassen oder gleich ganz abreißen, viele sie als Lernort „zum Anfassen“ erhalten.

Andere Teile sind längst Freizeitorte. So dient heute der Luitpoldhain (Arena und Halle wurden abgetragen) der Erholung sowie Veranstaltungen wie dem „Klassik Open Air“, entstanden auf Teilen des Zeppelfeldes Sportplätze, das Club-Stadion und die Nürnberger Arena. Das Gelände südwestlich der Kongresshalle dient als Volksfestplatz, die Zeppelintribüne als Zuschauerplattform für das Norisrennen und das angrenzende Grünareal für Veranstaltungen wie „Rock im Park“.



Der historische große Rathausaal mit dem Nachbau des Peter-Vischer-Gitters.

**Vorsatz:** Historischer Weinstadel an der Pegnitz mit Wasserturm.

**Nachsatz:** Henkersteg mit Nachtstimmung.

#### Impressum

Sutton Verlag GmbH  
Schweickhardtstraße 1  
72072 Tübingen  
www.suttonverlag.de

Copyright © Sutton Verlag, 2024

ISBN: 978-3-96303-436-7

Printed in Poland by CGS

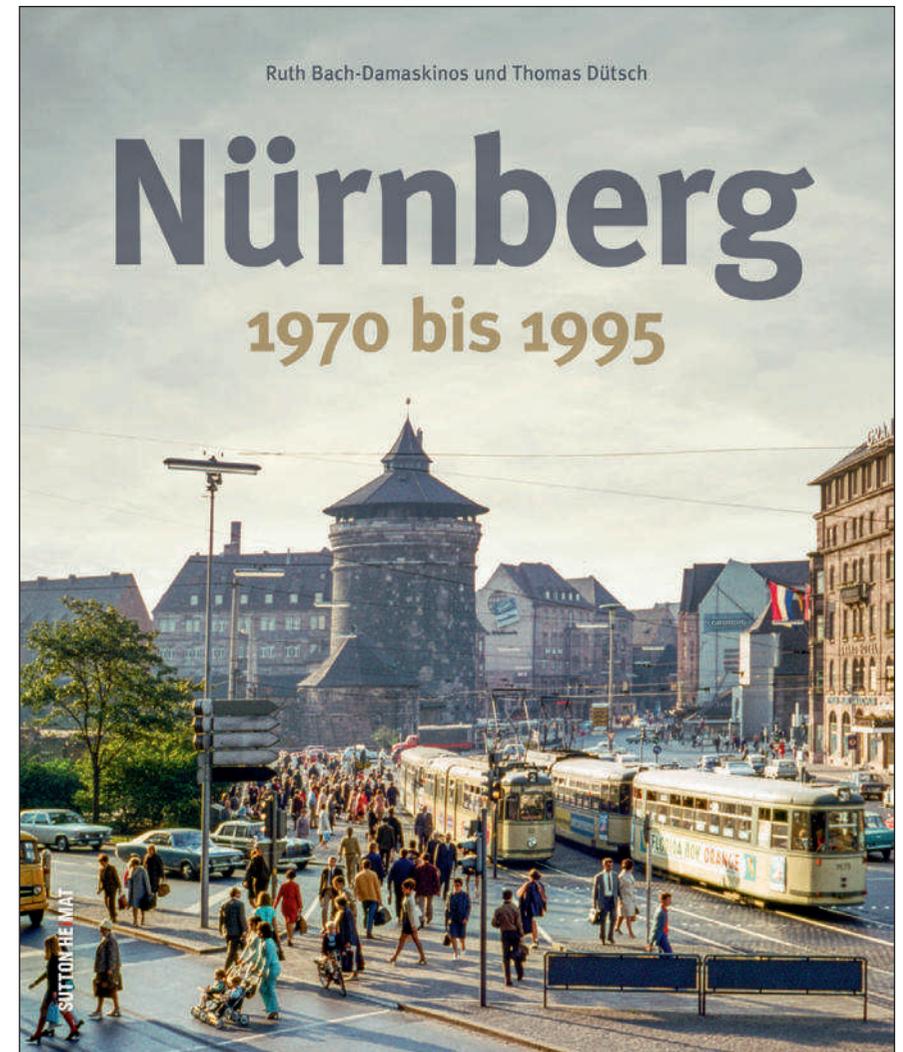
Gestaltung und Herstellung: Sutton Verlag

Lektorat: Matthias Kunstmann, Karlsruhe

In diesem Buch wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist.

Sollte dieses Werk Links auf Webseiten Dritter enthalten, so machen wir uns die Inhalte nicht zu eigen und übernehmen für die Inhalte keine Haftung.

## Ebenfalls erhältlich ...



ISBN 978-3-95400-983-1

Faszinierende Aufnahmen aus dem Bestand des Stadtarchivs wecken einzigartige Erinnerungen an das Leben in der fränkischen Metropole.

**SUTTON**  
www.suttonverlag.de